

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1172

Ahrensburg, Dienstag, den 16. November 1886

9. Jahrgang.

Bildungs- u. Ueberproduktion und geistiges Proletariat.

G. Als ein schöner Charakterzug des deutschen Familienvaters wird mit Recht das Bestreben betrachtet, den Kindern eine möglichst gute Schulbildung zu Theil werden zu lassen. Auf diese Weise wird ihnen, so sagt man meistens, entweder die Möglichkeit gegeben, in dem von ihnen gewählten Beruf Tüchtigeres zu leisten, als diejenigen, welche nur mit der nöthigen Durchschnittsbildung versehen sind, oder sie werden sogar in den Stand gesetzt, sich einem höheren Berufe zu widmen, als man im Allgemeinen nach der Stellung ihrer Eltern erwarten darf.

Diesem Bestreben ist man in den Kulturstaaten in immer steigendem Maße entgegengekommen. Trotzdem klagt man bald hier, bald da, daß immer noch zu wenig Schulen vorhanden seien. Wenn wir dessen ungeachtet behaupten, daß wir, wie in vielen anderen Dingen, so auch in der Bildung an einer Ueberproduktion leiden, so können wir uns mit dieser Behauptung auf Autoritäten, wie der französische und preussische Unterrichtsminister, stützen, wollen jedoch, um der Auffassung, als ob wir Feinde der Kultur wären, zu begegnen, auch die Gründe dieser Behauptung klarlegen.

Fragen wir einen an einer höheren Lehranstalt unterrichtenden Lehrer nach dem Schülermaterial, mit dem er zu arbeiten hat, so werden wir in den meisten Fällen Klagen über mangelhafte Befähigung der Lernenden zu hören bekommen, namentlich dann, wenn es sich um Realgymnasien und ihnen gleichstehende Anstalten handelt. Man könnte nun sagen, daß derartige Klagen dem Lehrerstande eigentümlich sind und sie weniger die

Schüler, als die Lehrer treffen. Sie gewinnen aber an Boden, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der weitaus größte Theil der Schüler die höhere Lehranstalt nach Erlangung des Militärzeugnisses verläßt. Schon daraus folgt, daß es der Mehrzahl an der Befähigung fehlt, den ganzen Kursus durchzumachen, denn wäre sie vorhanden, so würden die Eltern, angesichts des allgemeinen Strebens, den Kindern eine möglichst gute Bildung zu verschaffen, fast immer auf Absolvierung des Abiturierten-Examens hindrängen. Nun weiß Jedermann, der den Lehrplan einer höheren Schule kennt, daß die Sekundarbildung weit entfernt davon ist, eine abgeschlossene genannt zu werden, daß der junge Mann, der eine solche erhalten hat, in keinem einzigen Unterrichtsgegenstande weit gekommen ist, um ihn nunmehr selbständig betreiben zu können. Für ihn hat daher, wenn er bei der Versetzung nach Ober-Sekunda die Schule verläßt, der Besuch derselben nur den praktischen Zweck der Erlangung des einjährigen Militärrechtes gehabt. So beklagenswerth dieser Uebelstand ist, so trugen daran doch weniger die Eltern der Schüler, als die Institution die Schuld, und es ist anzuerkennen, daß demselben durch zweckmäßig eingerichtete Mittelschulen, deren Abiturierten das Militärzeugniß gegeben wird, leicht abgeholfen werden kann.

Indessen, es tritt noch ein anderes, viel schwerer wiegendes Bedenken hinzu, welches durch das Rezept der Mittelschulen schwerlich beseitigt werden kann. Wer die Listen der Schüler irgend eines Realgymnasiums durchgeht, wird finden, daß die Eltern meistens den unteren, resp. Mittelständen angehören, daß der Handwerkerstand, der kleine Beamtenstand in hervorragendem Maße vertreten ist, daß auch der Kaufmannsstand seine Stelle findet, während der Stand der Offiziere

und der höheren Beamten fast gänzlich fehlt. Ein Blick auf die Statistik der mit dem Militärzeugniß abgehenden Schüler lehrt ferner, daß kaum einer sich dem Handwerkerstande widmet und daß die Mehrzahl derselben in kaufmännische Stellungen zu treten beabsichtigen. Natürlich, wenn der Schüler erst in die oberen Klassen getreten ist, wo er nicht mehr als Knabe, sondern als heranreifender Jüngling behandelt wird, so versagt es ihm eine leicht zu entschuldigende Eitelkeit, sich nunmehr zur Anlegung des Schurzjesses zu bequemen und bei einem Handwerksmeister in die Lehre zu treten.

Freilich ist es verlockend für einen in erträglichen Verhältnissen lebenden Handwerksmeister: „Mein Sohn soll etwas Besseres werden als sein Vater.“ Wohin soll das aber führen, wenn dies Streben ein allgemeines wird, was soll namentlich aus dem Handwerke werden, wenn diejenigen, die durch dasselbe sich eine gesicherte Existenz verschafft haben, es verschmähen, ihre Söhne dem gleichen Berufe zuzuwenden? Man halte dem nicht entgegen, daß ja immer noch genug übrig bleiben, die ihre Söhne wieder zum Handwerke erziehen. Das ist richtig, damit ist aber noch nicht die Thatsache hinweggeräumt, daß viele Handwerker, sobald sie das Schulgeld für die höhere Schule zu erzwingen im Stande sind, es dann für eine Ehrensache halten, ihre Kinder einer solchen zu übergeben, und daß von dem Augenblicke an, wo eines derselben das Militärzeugniß in der Tasche hat, bei diesem von dem Wunsche, ein Handwerk zu erlernen, kaum noch die Rede ist.

Nimmt man hierzu noch die oben gemachte Bemerkung, daß ein großer Theil der Schüler unserer höheren Schulen nur von mäßiger Begabung ist, so wird man die große Gefahr erkennen, welche darin liegt, daß zahlreiche Jünglinge durch die

höheren Lehranstalten dem Handwerk entzogen werden. Dadurch wird es allmählig hin kommen, daß der Handwerkerstand zum Proletariat herabgedrückt wird und andererseits aus einem Theile dieser gleichsam für das Handwerk prädestinirten Elemente ein Kaufmannsproletariat sich herausbildet, welches schon jetzt bedenkliche Dimensionen angenommen hat.

Die Beseitigung dieser Gefahr liegt lediglich in der Hand der Väter. Der Ehrgeiz muß schwinden, daß jeder, der die Mittel dazu hat, seinen Sohn in die höhere Schule schickt. Auch die besser situirten Kreise dürfen sich nicht scheuen, ihre Söhne ein Handwerk erlernen zu lassen, und hierzu reicht in Allgemeinen die Bildung einer guten Volksschule aus, wenn sie später durch die Fortbildungsanstalt ergänzt wird. Wenn alle Eltern von dem Grundsätze ausgehen, daß ihre Kinder etwas Besseres werden sollen, als sie, dann haben wir schließlich keinen ordentlichen Arbeiterstand, keinen thätigen Handwerkerstand mehr, dann verschwindet die eigentliche werththätige Bevölkerung.

Schleswig-Holstein.

t. Ahrensburg, Schöffengericht, 11. November. Schöffen: Gemeindevorsteher Haase-Ahrensfelde, Tischlermeister Siebel-Hummelsbüttel. Der wiederholt vorbestrafte Landarbeiter Möller alias Finner in Ahrensburg ist wegen Diebstahls angeklagt. Der Angeklagte, der im Vor Sommer d. J. öfters mit seinem Onkel Hans Finner verkehrte, bediente sich zu wiederholten Malen einer diesem gehörigen Sense. Ohne seinem Onkel etwas davon mitzutheilen, nahm er dieselbe im Juni d. J. mit sich und bot sie zunächst dem Tischler Buhmann zum Kauf an, und verkaufte sie, als dieser sie nicht haben wollte, an den Arbeiter Wienau

Berspielt u. gewonnen.

Erzählung 19
aus dem Sulzbach-Thale
von Robert Hagenstein.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es mochte wohl um die zwölfte Stunde sein, wir hatten unsere Plätze, kaum zehn Schritte von einander entfernt, eingenommen, da vernahm ich aus dem Stamme des großen Baumes, an dem ich lehnte, ein langames Krachen, ähnlich, als wenn jemand mit den Füßen scharrt.

Der Schweiß lief mir bei dieser unheimlichen Geschichte heiß und kalt vom Rücken herab; ich wußte nicht, was es zu bedeuten hatte. Um meine ganze Aufmerksamkeit besser dem schräg vor mir liegenden Schachtrohr zuwenden zu können, legte ich mich platt in das hohe, weiche Moos, so daß ich nicht gesehen werden konnte.

Da wende ich meinen Blick und sehe aus dem großen Loch des hohen Stammes zu meiner unbeschreiblichen Ueberaschung den Kopf des lange vergeblich gesuchten Bergmanns, welcher ganz gemächlich aus seiner Thonpfeife raucht. Ich hätte wohl vor Freude „Hurrah!“ rufen mögen, doch der inzwischen an

meine Seite geschickene Siegmann stieß mich an, nach der gegenüberliegenden Richtung zeigend.

Was wir dort sahen, war allerdings so aufregend für uns, daß wir kaum zu athmen wagten.

Ich hatte immer noch Zweifel gehegt, daß der Kassirer so schlecht sein könne, um mit diesem schuftigen Bergmann gleiche Sache zu machen; doch jetzt war daran kein Zweifel mehr zu hegen, denn Laubach kam direkt auf uns zu. Er war so verkleidet, daß er kaum zu erkennen war; trug hohe Stiefeln, einen langen Rock, breiten Hut und eine große blaue Brille, wie an jenem Abend im Garten des Kruges. Ich erkannte ihn aber auf den ersten Blick.

Vor dem Baume blieb er stehen; er schien unentschlossen zu sein, was er beginnen sollte.

Da hörten wir den Bergmann leise rufen.

Laubach sah vergebens umher.

„Hier oben!“ rief der erstere nach einer Weile wieder, als er bemerkte, daß der Kassirer ihn nicht zu entdecken vermochte.

„Da oben!“ wiederholte dieser, während er erstaunt dahin blickte.

„Warten Sie einen Augenblick, Herr Kassirer!“ tönte es nun vom Baume zurück.

Wir sahen, daß der Bergmann verschwand, und ich war im höchsten Grade neugierig, was nun geschehen würde.

Kurz darauf hörte ich ein leises Geräusch; der Bergmann erschien wieder in der Oeffnung.

Er warf eine Strickleiter herab und kletterte dann selbst zur Erde nieder.

Siegmann wollte aufspringen, doch ich raunte ihm zu, kein Geräusch zu machen.

„Jetzt müssen Sie den Baum erklettern, Herr Kassirer!“ hörten wir den Bergmann leise sagen.

„So nennen Sie mich doch nicht immer,“ scholl es von diesem zurück.

Der Bergmann brummte hiernach einige entschuldigende Worte in den Bart, die wir aber nicht verstehen konnten.

Der Kassirer bestieg unterdessen den Baum.

„Im Innern sind Tritte angebracht,“ rief der Untenstehende ihm leise nach; dann betrat auch dieser die Leiter wieder und wenige Sekunden später waren die Schurken im Innern verschwunden.

Nach dieser Erzählung entstand eine Pause.

„Das ist ja unerhört!“ rief Steinbach endlich — von seinem Platze aufspringend.

„Janoh! ist es das!“ sagte Strom gleichmüthig.

„Wäre es nicht rathsam, wenn ich

Raumann auf den Kassirer aufmerksam machte?“

„Nein! Laß die Sache jetzt ruhig in meinen Händen; — die Beiden werden ihrem Schicksal so sicher nicht entgehen, als wir hier zusammen sind.“

„Aber —“

„Du meinst wegen Deiner Sicherheit? Habe keine Angst, mein Freund! Die Schurken werden täglich bewacht. — Wir hoffen übrigens, sie in einigen Tagen dingfest zu machen, und dann ist ja die ganze Affäre beendet.“

„Wie willst Du das anfangen?“

„Dadurch, daß ich sie in ihrem Versteck auffuche.“

„Wann?“ fragte Steinbach.

„Ich weiß es selbst noch nicht bestimmt, da ich noch einmal mit Siegmann sprechen muß.“

„Auf jeden Fall bin ich aber dabei,“ rief Steinbach erregt.

„Das kann ich nicht zugeben,“ entgegnete Strom; — „es ist besser, Du bleibst fern.“

„Nein, mein Freund, ich gehe auf jeden Fall mit.“

„Na! Wenn Du durchaus willst.“

„Ja! Das Gefährvollste sollst Du nicht allein bestehen.“

„Die Gefahr schätze ich nicht sehr hoch!“

„Hast Du die Abschrift von der

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

unter der Angabe, daß er Münze bedürfe. Der Amtsanwalt beantragt 3 Wochen Gefängniß. Das Gericht erkennt auf 12 Tage Gefängniß unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. — Sodann wird gegen die 5 Dienstknechte Franck, Enners, Böttcher, Schick und Langhein aus Altnahlstedt wegen qualifizierter Körperverletzung verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Der Stellmacher Friedrich Faust kam am Sonntag, 12. September d. J., zusammen mit dem Pontoffelmacher Ehrenberg mit dem Abendzuge von Wandsbek nach Altnahlstedt, woselbst sie ausstiegen. Dort traf Erstgenannter ein ihm bekanntes Mädchen, mit welchem er einen Augenblick scherzte. Schon hier bekam Faust einen Stoß, den er jedoch nicht weiter beachtete. Als er sich von dem Mädchen getrennt, ging er auf den Weg nach Oldenfelde, um mit dem vorangeschrittenen Ehrenberg nach Meiendorf zu gehen. Auf diesem Wege nun folgten ihnen jetzt die Angeklagten, warfen nach ihnen mit Steinen und Stöcken und verfehten dem Faust auch mehrere Schläge an den Kopf und auf die Schulter, so daß er blutüberströmt zu Boden fiel. Die Zeugenaussage ergibt, daß Franck, Enners und Böttger denselben mit Stöcken geschlagen und Erstgenannter sowie Peter Langhein auch mit Holz nach ihm geworfen haben. Die Angeklagten Franck, Enners, Böttcher und Langhein sind theilweise geständig. Der Angeklagte Schick bestreitet, sich an diesem Heldenstück betheiligt zu haben und ist dies auch von keinem der Zeugen wahrgenommen. Der Amtsanwalt beantragt gegen Franck 4 Monat Gefängniß, Langhein 3 Monat Gefängniß, Enners, Böttger und Schick je 2 Monat Gefängniß. Das Gericht erkennt gegen Franck 2 Monat Gefängniß, gegen Enners und Böttger je eine Woche Gefängniß und gegen Langhein 14 Tage Gefängniß, spricht dagegen Schick kostenlos frei.

*** Ahrensburg, 15. November.** Am Sonnabend findet eine Versammlung des Ahrensburger landwirthschaftlichen Vereins statt; außer geschäftlichen Dingen steht auf der Tagesordnung: Vorlegung eines Schreibens über das Vertoppelungsgesetz und: Wie ist das Sommerforn von dem Heberich (Rück) rein zu halten?

Der Fuhrwerksbesitzer Hr. Feddersen hier selbst, hielt am Freitag mit einem Fuhrwerk auf der Lohse, als plötzlich das Pferd scheu wurde. Der Besitzer gerieth unter das Fuhrwerk und wurde überfahren, wobei ihm ein Bein derartig verletzt wurde, daß er einige Zeit arbeitsunfähig sein dürfte.

Mit dem sonderbaren Anliegen, ihn doch ins Gefängniß zu sperren, erschien der Arbeiter F. von hier dieser Tage bei dem Gerichtsbeamten Hrn. B. Da gegen den Bittsteller nichts vorlag, konnte selbst seine eindringliche Vorstellung „Doh bitte, sin Se so good, Se hebbt dor bob'n je soveel

Platz und sun'n grote Stub'n, dat ik, wenn ik ub'n Dsch stieg, noch nich an'n Böhn reck'n tann“, den Beamten nicht veranlassen, Logis in seinem Hotel anzuweisen. Ob ein Familienzwist, der in seinem Hause nicht zu den Seltenheiten gehören soll, den F. zu dem sonderbaren Begehren, veranlaßt hat, wissen wir nicht, ebenso wenig, ob das zur Schau getragene blaue Auge die Frucht ehelicher Zärtlichkeiten war, er mußte für diesmal, ohne seinen Wunsch erfüllt zu sehen, seiner Wege treten, wenn auch die von ihm zum Besten gegebene originelle Beschreibung von „Hotel Buck“ darauf hindeutet, daß er sich dort schon einige „Lofalkennnisse“ erworben hat.

Altona, 13. November. Es ist neuerdings eine polizeiliche Anordnung getroffen worden, laut welcher die an den Hauptverkehrsstraßen, Reichenstraße, Finkenstraße, große und kleine Freiheit u. s. w., belegenen Wirtschaften ohne Ausnahme jetzt um 12 Uhr Nachts geschlossen werden müssen. Empfindliche Strafen sind bereits wegen Zuwiderhandlungen verfügt worden. Eine noch schärfere Maßregel soll einige Tanzsalons treffen, in denen unsichere Elemente verkehren. In der genannten Hauptverkehrsgegend soll ein Wachtlokal eingerichtet und mit einem Kommando Polizeiergeanten belegt werden. Veranlassung zu diesen Maßregeln geben die vielfachen Exzesse und Ausschreitungen, die sich in dortiger Gegend zugetragen haben.

Ziemliches Aufsehen erregte f. J. die Verfügung der Regierung, wonach den Versicherungs-Gesellschaften auferlegt wurde, der Polizei von abgeschlossenen Versicherungen jedesmal Anzeige zu erstatten. Mehrere Versicherungsgesellschaften ließen es darauf ankommen und zeigten ihre Versicherungen nicht an, um die Sache auf gerichtlichem Wege zum Austrag zu bringen. Diese Klagefälle durchliefen viele Instanzen, bis in vor. Woche das Kammergericht in Berlin in einem Falle die Sache endgültig dahin entschieden hat, daß die Regierungsverfügung als zu Recht bestehend anerkannt werden müsse.

(Landgericht). Ein 81-jähriger Greis, der auf Krücken in den Gerichtssaal und auf die Anklagebank gelangt, hat sich wegen Unstillschkeiten empörender Art gegen seine Enkelin zu verantworten. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, führt zur Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahr Zuchthaus. — Ein Generalagent der Preussischen National-Versicherungsgesellschaft in Stettin, welcher im Holsteinischen ein Haus verpachtet hatte, ohne die Polizei Anzeige davon zu erstatten, war vom Schöffengericht in Reinbek zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Er legte gegen dieses Erkenntniß Berufung ein, die jedoch als grundlos verworfen wird.

*** * * Kleine Mittheilungen.** Ein 13-jähriger Schulknabe in Wyl auf Föhr öffnete sich vor einigen Tagen eine sog. Blutblase mit einer benutzten Stahlfeder. Schon kurze Zeit darauf schwoll der Arm an. Der hinzugerufene Arzt konstatierte eine Blutvergiftung, der trotz aller Bemühungen der Knabe am andern Tage erlag. Dieser traurige Vorfall mag der Schuljugend eine Warnung sein. — Aus Schulan wird ein mutmaßlicher Raubmord berichtet. Das Fahrzeug des Schiffers Seebeck von dort wurde auf der Reise nach der Die treibend aufgefunden, der Schiffer lag tot am Bord, ein für die Reise gedungener Knecht nebst dem Boote wurde vermißt, auch soll eine beträchtliche Geldsumme fehlen. Seebeck war als ein Mann von großer Körperkraft bekannt. — Der Landrath des Kreises Pinneberg erläßt im Kreisblatt folgende Bekanntmachung: „An die Vorstände sämtlicher Krankenkassen des Kreises. Die diesjährige Revision der eingeschriebenen Hilfskassen, Orts- und Betriebskrankenkassen hat vielfach ergeben, daß es die Vorstände verabsäumen, die Kassensführung und Buchführung öfter zu revidiren, obwohl dies vorgeschrieben ist. Ich mache daher die Vorstände wiederholt darauf aufmerksam, daß solche Revisionen von Zeit zu Zeit vorzunehmen sind und daß hierbei ein Vermerk in den Büchern zu machen ist. Bei der nächsten Revision werden entsprechende Mängel mit Strafe geahndet werden müssen. — Wie die „Sch.-Holst. Ztg.“ erfährt, ist am Donnerstag Morgen nicht weit von Husum ein Bremser vom Zuge überfahren und getödtet. Der Kopf ist abgefahren und der Brustkasten eingedrückt, sodas der Tod sofort eingetreten ist. — In Mölln ist bei Holzfallungsarbeiten der Arbeiter Kraus verunglückt. Derselbe war mit anderen Arbeiter beim Fällen einer großen Tanne beschäftigt. Die Tanne brach beim Fällen einer anderen Tanne, von der ein Theil mit großer Heftigkeit herunterfiel unter die Arbeiter. Kraus wurde von dieser getroffen und auf der Stelle getödtet. Er hinterläßt eine Frau und drei unverorgte Kinder. — Wie die „Eisenbahn-Zeitung“ meldet, besteht die über den Amtsgerichtsrath Francke wegen der bekannten Briefaffäre disziplinarisch verhängte Strafe lediglich in Versetzung. — In einer Wandsbeker Fabrik gerieth ein mit Holzsägen beschäftigter Arbeiter mit der rechten Hand an die Kreissäge und wurde hierdurch so schwer verletzt, daß er ins Hamburger Krankenhaus geschafft werden mußte.

Hamburg. Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich in einer Wirtschaft in der Altstadt. Dasselbst saßen mehrere Herren in freundschaftlichem Gespräch an einem Tische und unterhielten

sich u. A. auch von großen Lotteriezetteln u. s. w. Bald darauf streckte sich einer der Herren auf das Sopha hin und sagte, während er die Augen schloß, zu dem Wirth: „Weden Sie mich nicht eher, als bis ich Millionär geworden bin“, worauf der Wirth, auf den Scherz eingehend, erwiderte: „Dann werden sie wohl nie erwachen, denn im Schlafe wird man kein Millionär.“ Der Wirth hat leider Recht behalten, denn als er nach einer halben Stunde den vermeintlich Eingeschlafenen weden wollte, stellte sich heraus, daß derselbe inzwischen ein stiller Mann geworden war. Man brachte die Leiche nach der nahegelegenen Wohnung des Verstorbenen. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des noch im besten Alter stehenden Mannes ein Ende gemacht.

Einen nicht vorhergesehenen Spaziergang mußte gestern ein wegen seiner bedeutenden Körperfülle bekannter hiesiger Geschäftsmann unternehmen. Derselbe hatte bei Eidelstedt Geschäfte gehabt und wollte den Zug der Kalkenkirchener Eisenbahn bestiegen, um mit diesem hierher zurückzufahren. Schweiktriefend vom Laufschrift, den er wegen des bereits gegebenen ersten Abfahrtsignals hatte eingeschlagen müssen, langte er beim Bahndamm an und bestieg den letzten Wagen, schimpfte aber nicht wenig, als der Zug sich nicht in Bewegung setzte, bis er endlich zu seinem Schrecken gewahrte, daß der Wagen, worin er Platz genommen hatte, abgehakt und die Lokomotive mit den übrigen Waggons längst davon gefahren war. Was machen? Der Geschäftsmann mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und da der Weg zum Altona-Kieler Bahnhof bei Eidelstedt zu weit war, entschloß er sich, sein Gewicht selbst nach Hause zu tragen.

Mugenbeckers Bierlokal und Garten in St. Pauli ist für den Preis von 478000 Mk. an die Brauereigesellschaft Livoli verkauft worden.

Vier Küper, die anlässlich der Nordaffäre in St. Pauli verhaftet worden waren, sind nunmehr, nachdem sie 12 Tage in Untersuchungshaft gesessen haben und sich herausgestellt, daß keine Verdachtsgründe gegen sie vorliegen, entlassen worden. Außer dieser Unbegünstigkeit sind diese Leute dadurch noch härter betroffen worden, als ihre Arbeitsstellen inzwischen besetzt worden sind.

Deutsches Reich.

Die Uebersicht über die Etatsstärke des deutschen Heeres pro 1887/88 ergibt folgende Ziffern: Offiziere 18 138, Unteroffiziere 51 403, Zahlmeisteraspiranten 791, Spielleute 13 440, Gefreite und Gemeine 347 975, Defonomiehelfer 10 135 und Lazarethgehilfen 3531, zusammen 427 274 Köpfe. Die Zahl der Militärärzte ist auf 686 normirt. Ueber die Absichten betr. der zukünftigen

Schrift noch, die der Kassirer in den Baum legte?“

„Ja! Hier ist sie.“

Steinbach griff hastig darnach.

„Die Worte sind in derselben Weise und Reihenfolge geschrieben, wie im Original.“ sagte Strom erklärend.

Es waren nur wenige Zeilen, die der Zettel enthielt. Es war eine Antwort und lautete:

„Ich komme, 12 Uhr. † † †.“

„Die drei Kreuze scheinen das Siegel des Banditen zu bilden.“ sagte Steinbach.

„Ja! Ich hoffe aber, daß sie ihnen bald zum Verderben gereichen.“ antwortete Strom. — „Ich bin nur neugierig, wie es eigentlich in der Höhle des Bergmanns aussieht, und wie der Patron sich den Zugang zurechtgerichtet hat. Ich habe schon alle Zeichnungen in der Registratur nachgesehen; aber eine solche von dem „Alten Schacht“ habe ich nicht finden können.“

„Ich weiß es auch nicht! Mir ist überhaupt die ganze Sache, deren Mittelpunkt ich zu sein scheine, völlig hoffnungslos.“ entgegnete Steinbach, während er seine Uhr zog.

„Ei der Tausend!“ rief er dann; „es geht ja schon auf Bier; da muß ich machen, daß ich fortkomme. — Adieu, lieber Freund!“

„Auf Wiedersehen, Direktor!“ rief

Strom, kräftig in die ihm entgegen gestreckte Hand Steinbachs einschlagend.

„Also, ich bin jedenfalls mit bei der Parthie. — Wo und wie ist mir egal; — Du giebst mir aber Nachricht, nicht wahr?“

„Sobald der Tag festgesetzt ist, werde ich ihn Dir mittheilen.“

Strom begleitete den Freund bis an die Hausthür; dann kehrte er in sein Zimmer zurück.

„Es wird die höchste Zeit, daß ich den Schufsten das gefährliche Handwerk lege.“ sagte er in leisem Tone. „Wenn ich nur die Beweise gegen den Kassirer hätte. Das Gespräch von damals im Garten und nun der Zettel können zwar als Zeugniß dienen, aber ihn nicht der Theilnahme an dem Verbrechen überführen. Ich muß ihn unbedingt in der Höhle, und zwar in der Gesellschaft des Bergmannes fassen, und daß das gelingt, hoffe ich fest.“

Während Strom am Fenster stand, und auf die wenig belebte Straße hinabsah, klopfte es.

„Herein!“ rief er.

Die Thür öffnete sich und im Rahmen derselben erschien der Polizeibeamte Siegmann.

Strom reichte ihm die Hand und fragte:

„Haben Sie heute den Baum nachgesehen?“

„Ja! — Ich komme jetzt auf einem Umwege daher.“

„Hat der Kassirer etwas hineingelegt?“

„Nein! Er ist überhaupt nicht dageswesen, und im Baume lag auch nichts von dem andern.“

„Dann wird heute ein Zusammenkommen der Schurken nicht stattfinden. Ich befürchte fast, daß der Kassirer Lunte gerochen hat. Es sind nun fast acht Tage her, daß Sie immer vergeblich nach Zugang zu dem Versteck da sein. Mir schwirrt immer das Glockenhaus im Kopfe herum; wenn da nur nicht ein solcher vorhanden ist,“ entgegnete Strom langsam.

„Ich habe das Glockenhaus von unten bis oben und in allen Winkeln durchsucht, ohne etwas zu finden.“ meinte Siegmann; „ich glaube nicht, daß hier ein Zugang zu dem „Alten Schacht“ zu finden ist.“

„Na! Wie dem nun auch sein mag, wir müssen vorläufig uns an dem halten, was wir erforscht haben, und ich glaube auch, daß es uns zur Ergreifung und Ueberführung der Hüllanten genügen wird!“ antwortete Strom erregt.

„Haben Sie sich überlegt, wie wir nun weiter operiren?“ fragte Siegmann nach einer Weile.

„Ja, mein Lieber, darüber bin ich

mir völlig klar,“ antwortete Strom. — „Sie müssen so lange jeden Tag den Kassirer auf seinen einsamen Touren im Walde belauschen, bis Sie erfahren, daß er eine Antwort in den Baum legt. — Haben die Schufte sich dann eine Zusammenkunft verabredet, so werden wir sie überraschen.“

„Damit bin ich einverstanden,“ sagte der Polizeibeamte.

„Sollte aber in den nächsten Tagen eine solche nicht stattfinden, so glaube ich ganz bestimmt, daß die Kerle das Ballfest, welches in den nächsten Tagen zu Ehren des jungen Freiherrn beim Kommerzienrath abgehalten wird, zu einer Zusammenkunft benutzen werden, da sie an diesem Abend sich am ungestörtesten wädhnen werden.“ schloß Strom seine Ausführungen.

Dann sagte er zu dem Polizeibeamten:

„Nur nun gehen Sie und achten Sie wie bisher auf alles, was vorgeht.“

„Mein Wort darauf, Herr Strom!“ antwortete der Polizist, worauf er sich entfernte.

VII.

Ueber vierzehn Tage waren seit der Unterbrechung Stroms mit dem Polizeibeamten verfloßen, und immer hatten sie den entscheidenden Schritt noch nicht thun können.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C33

tigen Heeresstärke wird seitens der Regierung noch immer Schweigen beobachtet. Dagegen bringt die „Post“ einen Artikel über diese Frage, der in der Presse als Fäbber betrachtet wird und Aufsehen erregt. Der Artikel nimmt an, daß gemäß der Volkszählung von 1885 die Heeresstärke um 25 000 Mann zu erhöhen sei, da diese große Zahl aber in den bestehenden Cabres nicht wohl aufgenommen werden könne, so empfehle es sich, ein neues, sechszehntes Armeekorps zu errichten. Dasselbe könne vermöge der Art seiner Rekrutierung der Germanisierung in der Provinz dienen. Auch wird eine Verstärkung der Artillerie empfohlen. Das Blatt empfiehlt ferner die Bildung von Kavallerie-Divisionen, Einordnung der Feldartillerie in den Divisionsverband, Einschränkung des Garnison-Wachdienstes, Verrückung aller Arbeitsdienste außerhalb der Truppe und Erlaß eines Beförderungsgesetzes, welches eine bevorzugte Beförderung gestattet, um junge Führer an die Spitze des Heeres zu bringen und tüchtige hervorragende Kräfte an die ihnen gebührende Stelle zu setzen.

Der bisher noch ausstehende Militär-Etat ist dem Bundesrath zugegangen. Wie die offiziellen „B. P. N.“ mittheilen, belaufen sich die fortdauernden Ausgaben beim Etat für das preussische Reichs-Militärkontingent und die in preussische Verwaltung übernommenen Kontingente anderer deutscher Bundesstaaten auf rund 267 570 000 Mk., das sind 4 200 000 Mk. als im Vorjahre. Der Mehrbetrag dürfte vornehmlich auf die Geld- und Naturalversorgung entfallen, während ein bei der Garnison- und Servisverwaltung eingestelltes Plus von 390 000 Mk. durch einen Minderansatz von 386 000 Mk. bei der Bekleidung und Ausrüstung der Truppen fast ausgeglichen werden dürfte. Die einmaligen Ausgaben haben für Fortsetzung der Kompletirung des Waffenmaterials und für Kompletirung der Munitionsbestände eine mäßige Erhöhung erfahren, auch sollen in diesem Etat Beträge für Erweiterung der Diensträume des Kriegsministeriums in Berlin und für den Neubau eines Kasernements für ein Regiment Garde-Feld-Artillerie eingestellt sein. Der außerordentliche Etat für die Verwaltung des Reichsheeres soll bei den einmaligen Ausgaben ein Plus von 2 550 000 Mk. aufweisen; der Betrag für die Unteroffiziersvorschule in Neubreisach soll wieder eingestellt sein.

Weber über die Zahl der in Budau verhafteten Arbeiter, noch über die Gründe ihrer Verhaftung sind bisher glaubwürdige Angaben in die Oeffentlichkeit gedrungen, doch scheint es sich im Wesentlichen um die Verbreitung sogenannter anarchistischer Schriften gehandelt zu haben. Auch in Frankfurt am Main hat die Polizei Ver-

haftungen in größerem Maßstabe vorgenommen. Ein Privattelegramm berichtet der „Voss. Ztg.“ darüber: „Gestern Abend wurde Heinrich Prinz, Besitzer einer von Sozialdemokraten besuchten Wirthschaft, und eine größere Zahl in der Wirthschaft anwesender Personen plötzlich verhaftet. Unter den Verhafteten werden genannt: Kaufmann Füllgrabe, Lithograph Trompeter, Cigarrenhändler Huber zc.“ Nähere Nachrichten besagen, daß in Frankfurt a. M. 23 der sozialdemokratischen Partei angehörige Personen verhaftet worden sind, welche in der Prinzschen Wirthschaft versammelt worden waren, angeblich zur Besprechung der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Ein Polizeigent hatte der Polizei die Versammlung verrathen, die Polizei besetzte alle Eingänge des Hauses, verhaftete die Versammelten und beschlagnahmte verschiedene Schriftstücke. Die Verhafteten leisteten keinen Widerstand, drei von ihnen wurden geschlossen abgeführt, zwei wurden später wieder auf freien Fuß gesetzt.

In dem Kreise Teltow in Brandenburg giebt folgender Vorfall Veranlassung zu manchen Besprechungen. Der bisherige Gemeinde- und gleichzeitig Amtsvorsteher von Teltow, Gutsbesitzer Dunkel, der dies Amt als Ehrenamt verwaltete, mußte dasselbe Krankheits halber niederlegen. Der Landrath Stubenrauch richtete nun an die Gemeindevertretung das Ansuchen, sie möge auf das Recht der Neuwahl verzichten, um es zu ermöglichen, einen Subalternbeamten zum kommissarischen Gemeinde- und Amtsvorsteher zu ernennen. Die Gemeindevertretung lehnte dies jedoch ab und wählte den Gutsbesitzer Berlinick; derselbe nahm die Wahl an, lehnte aber, nachdem er einen Besuch auf dem Landrathsamt gemacht, wieder ab. Nun wählte die Gemeindevertretung den zur konservativen Partei gehörigen Gutsbesitzer Lehne, welcher unterm 19. Oktober vom Landrath ein Schreiben erhielt, worin ihm mitgetheilt wurde, daß der Kreisaußschuß auf seinen, des Landraths Antrag, beschloffen habe, daß Lehne in Gegenwart des Kreisaußschusses vor dem Landrath einer mündlichen und schriftlichen Prüfung darüber unterworfen werden solle, ob er die für das Amt erforderlichen Kenntnisse besitze. Als Antwort hierauf fragte Lehne bei dem Landrath an, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung er sich solcher Prüfung zu unterwerfen habe, worauf der Landrath ihm mittheilte, daß eine derartige gesetzliche Bestimmung nicht bestehe, daß aber diese Praxis seit Jahren von dem Kreisaußschuß geübt worden sei und er seine Anfrage deshalb wiederholen müsse. Hierauf wandte sich Lehne beschwerend über das Ansuchen des Landraths an den Bezirksaußschuß, dessen Entscheidung noch nicht ergangen ist, inzwischen hat er aber vom

Landrath den Bescheid erhalten, daß derselbe seiner Wahl die Bestätigung verweigere.

Die Erziehung zum Landtag im ersten Berliner Wahlkreise hat am Donnerstag stattgefunden und ergab 545 Stimmen für den deutschfreisinnigen Kandidaten Dr. Hermes, 222 für den konservativen v. Lenzow und 56 für den national-liberalen Kallmann. Dr. Hermes ist also gewählt. Bei allen Parteien fehlten zahlreiche Wahlmänner, was dem Umstand zuzuschreiben ist, daß an dem Resultat schon vorher kein Zweifel bestehen konnte.

Nachdem der Vertreter des Wahlkreises Mannheim, der zur „reinen“ Demokratie gehörende Kopfer zurückgetreten ist, vermag diese Partei, welche den Sitz so lange behauptet hat, zur bevorstehenden Reichstagsersatzwahl keinen Kandidaten aufzutreiben und proklamirt Wahlenthaltung.

Der Ausfall der Wahl in Hünfeld, wo die Zentrumsparthei nach langem Bestehen von den Konservativen besiegt wurde, wird in der Presse vielfach besprochen und neben anderen als ein Symptom der beginnenden Abbröckelung der Zentrumsparthei bezeichnet. Aufsehen erregt auch die von ultramontanen Zeitungen ungenirt betriebene abfällige Kritik des Bischofs von Fulda, mit dem man ins Gericht geht, weil er zu nachgiebig gegen die Forderungen des Staates sein soll.

Die Kreisregierung von Oberbayern verfügte in zweiter Instanz die Ausweisung des Regierungsbaumeisters Kefler (Sozialdemokrat) aus dem Königreiche.

Ausland.

Dänemark. Die bulgarische Regierung hat sich an den König gewandt, mit der Bitte, seine Zustimmung zur Uebernahme der Regierung Bulgariens durch den Prinzen Waldemar zu geben. Nach vorgängiger Sitzung des Staatsraths hat der König diesen Antrag abschlägig beschieden.

Oesterreich-Ungarn. In der ungarischen Delegation entwickelte am Sonnabend der Minister des Aeußern seine Ansichten über die äußere Lage. Natur und Wesen des bulgarischen Fürstenthums müßten gemäß dem Berliner Vertrage unverletzt bleiben. Die Mission Kaulbars beunruhige die öffentliche Meinung nicht mit Unrecht, doch würde die Bedeutung von Kaulbars Auftreten vielfach überschätzt. Durch letzteres würde den Bulgaren die Einwirkung Rußlands in denbar unangenehmster Weise fühlbar gemacht und die öffentliche Meinung Europas in bisher ungekannter Weise für das bulgarische Volk sympathisch gestimmt. Oesterreich müsse es vermeiden, ohne entschiedene Nothwendigkeit eine drohende Stellung einzunehmen; in einem Momente, wo in einigen Tagen 5 Millionen Soldaten aufgestellt werden könnten, sei die Verantwortung,

hierzu den Anstoß zu geben, eine ungeheure. Die Türkei habe versäumt, die ihr durch den Berliner Vertrag gewährten Garantien zu benutzen, unter allen Umständen sei es die Aufgabe der Mächte, für die Herstellung eines legalen Zustandes zu sorgen. Die Entsendung eines russischen Kommissars, der die Regierung an sich genommen hätte, oder die Okkupation der Küstenpunkte oder des Landes, wären Akte gewesen, die Oesterreich zu entschiedener Stellungnahme gezwungen hätten.

Italien. Die italienische Regierung wird von den am 23. d. M. zusammen tretenden Kammern die Bewilligung von nahezu 200 Millionen Lire für außerordentliche Militärszwecke verlangen. Das Land wird schwer genug an dieser neuen Last zu tragen haben, obwohl dieselbe auf eine Reihe von Jahren vertheilt werden soll; aber die Nothwendigkeit ist eine dringende, wenn Italien seinen Rang unter den Großmächten Europas behaupten will. Etwa 80 Millionen der von den Kammern zu bewilligenden Gelder werden der Flotte, die übrigen dem Landheere zugewendet werden. Die Umgestaltung der Gewehrbesetzung, die Vermehrung der Artillerie und Reiterei und der Ausbau der Landesbefestigungen sind es, welche zumeist den neuen tiefen Griff in den Geldsäckel der Steuerzahler verschulden.

Orient. Kaulbars hat von der bulgarischen Regierung die Freilassung der Anstifter des Komplotts von Burgas, der russischen Offiziere Nabofow und Zalowsky gefordert. Auf wirft er den Behörden von Burgas und Dubniza unmensliche Behandlung der wegen Mordes und Meuterei angeklagten Personen vor. Vorausichtlich wird General Kaulbars demnächst die genannten Verschwörer zu bulgarischen Ministern ernennen und die bisherige Regierung einsperren lassen!

Mannigfaltiges.

Wunderliche Diebe! Aus Dassel (Provinz Hannover), 7. November: Dem Baron v. Garmisen hieselbst wurde dieser Tage aus seiner Wohnung ein Betrag von ungefähr 3000 Mk., bestehend in einem Tausendmarkschein, einigen Hundertmarkscheinen und Goldstücken, gestohlen. Einige Tage später erhielt Herr v. G. den Tausendmarkschein in einem Briefe folgenden Inhalts zurück: „Den Tausendmarkschein schicken wir Dir wieder. Sollten wir die mitgenommenen Hundertmarkscheine auch nicht los werden können, so senden wir Dir diese auch zurück. Für die mitgenommenen Goldstücke werden wir einen vergnügten Winter feiern. Nächstens kommen wieder ein paar tapfere Krieger.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Raumann aus der Pension in das elterliche Haus zurückgekehrt war.

Da war mit einem Male die Freundschaft von Seiten des Kassirers zu Ende gewesen.

Laubach zog sich plötzlich von ihm zurück, und als Steinbach hierüber sich Aufklärung erbat, hatte er ihm eine ausweichende Antwort gegeben.

Von da an hörte der Verkehr auf und machte einer gewissen Geispanntheit Platz, bis allmählig, namentlich durch die boshaften Ausfälle Laubachs auch bei Steinbach eine gereizte Stimmung gegen seinen vorherigen Freund Platz griff.

Es war ihm unmöglich gewesen, den eigentlichen Grund zu erkennen, weshalb der Kassirer ihn auf einmal feindselig entgegnet; aber das Gespräch damals im Garten hatte ihm die Augen plötzlich geöffnet.

Der Kassirer mußte wie er die reizende Tochter lieben; — und das war Thatsache.

Als Laubach dieselbe zum ersten Mal gesehen hatte, da wallte es mächtig in ihm auf, und er schwor sich, sie besitzen zu wollen; aber sein leidenschaftlicher Charakter ließ ihn die Wahl der niedrigen Mittel nicht erkennen, die er anwandte, um zu seinem Ziele zu gelangen; und hierdurch kam er, anstatt sich diesem zu nähern, immer weiter von demselben ab.

Sein Haß gegen Steinbach war zuerst zu Tage getreten, als er gesehen hatte, daß derselbe sich ebenfalls um die Gunst der jungen Dame bemühte, und bei derselben ein größeres Interesse erweckt zu haben schien, als er. Als er dieses bemerkte, war das Taseltuch zwischen ihnen zerschnitten.

Er sah ein, daß Steinbach der Bevorzugte war, und warf nun auf diesen einen furchtbaren Haß.

Er nannte ihn den Zerstörer seines Glückes, trotzdem er aus dem Benehmen Helenes wiederholt erkannt hatte, daß sie ihn nicht leiden konnte.

Doch dieses hatte ihn erst recht erbittert, und sein ganzes Streben ging nun dahin, das Glück der Liebenden zu zerstören, und da er in der Anwendung der Mittel eben nicht wählerisch war, sein blinder Haß ihn auch die Folgen seines Thuns nicht erkennen ließ, so war es ihm möglich geworden, sogar den berühmtesten Bergmann zu dingen, um Steinbach zu verderben.

Es schien gerade, als wenn er in völliger Finsterniß wandelte; — auch nur so konnte es möglich sein, daß er sich noch immer in völliger Sicherheit wähnte.

Er wußte allerdings nichts von den Nachforschungen Stroms und Siegmanns, hatte auch keine Ahnung, daß ersterer sein Gespräch im Garten des Kruges

damals belauscht hatte, und daß beide gesehen, wie er in dem geheimnißvollen Baum neben dem „Alten Schacht“ verschwunden war.

Hätte er dieses gewußt, er würde nicht so scheinbar gleichgültig weiter gelebt haben, sondern längst verschwunden sein.

Was er eigentlich erreichen wollte? Er wußte es selbst nicht; nur Rache, tiefe Rache wollte er nehmen; darnach ging sein ganzes Streben.

An die Folgen seiner dunklen Pläne dachte er nicht.

An einem Abend in der dritten Woche nach jener Unterredung zwischen dem Direktor Steinbach und Strom glich die Villa des Kommerzienraths einem Nichtmeer.

Sämmtliche Zimmer waren hell erleuchtet; vor dem Eingange der Villa brannten die vergoldeten Kandelaber, goldstrotzende Diener nahmen die zahlreichen Gäste in Empfang und geleiteten sie bis zur obersten Stufe der Treppe, wo sie von dem Herrn und der Frau des Hauses begrüßt wurden.

(Fortsetzung folgt).

Das Ballfest in der Raumannschen Villa war wegen Unpäßlichkeit der Gattin desselben verschoben worden und sollte nun am heutigen Abend stattfinden.

Gegen Steinbach war bis jetzt noch nichts unternommen, obwohl die in dem Drohbrief festgesetzte Frist von acht Tagen längst abgelaufen war.

Steinbach sehnte sich sehr nach einer Beendigung des jetzigen Zustandes, und wünschte ebenso wie Strom die Zusammenkunft zwischen Laubach und dem Attentäter herbei, da er die Hoffnung hegte, daß hierbei von den Beiden so viel verrathen würde, daß ein Einschreiten auch gegen den Kassirer stattfinden könne.

Es hatte nicht ausbleiben können, daß Steinbach, der vor einiger Zeit von dem Kommerzienrath zum Direktor ernannt war, seit jener Zeit, als er gewahrt wurde, daß der Kassirer ihm in jeder Weise entgegnet, einen tiefen Groll auf denselben geworfen hatte, der sich in Folge der stetigen Intrigen Laubachs allmählig zu einem bitteren Haße erweiterte.

Er war sich bewußt, diesem Menschen auch nicht den geringsten Anlaß zu seiner Handlungsweise gegeben zu haben; in früherer Zeit hatte er sogar einen ganz freundschaftlichen Verkehr mit ihm gepflegt bis zu der Zeit, als Helene

[4]

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.
 Monat Oktober.
 Geboren.
 Am 2. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Stapelsfeld. 6. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Julius Schulz zu Hingschenfelde. 7. Sohn dem Konditor Carl Johann Wilhelm Greiffhahn zu Hingschenfelde. 8. Tochter dem Arbeiter Johann Eggert Mannshardt zu Hingschenfelde. 9. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Christoph Dahn zu Hingschenfelde. 16. Tochter dem Hofbesitzer Philipp Calmar Hartog zu Hingschenfelde. 16. Tochter dem Hufner Nicolaus Hinrich Cornehl zu Neu-Nahlstedt. 18. Tochter dem Pächter Claus Hinrich Friedrich Westphal zu Tonndorf. 19. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Matthias Prell zu Meindorf. 21. Tochter dem Maurer Jochim Hermann Hinrich Hirsch zu Meindorf. 22. Tochter dem Zimmermann Hein Hinrich Peter Cornehl zu Hingschenfelde. 23. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Hingschenfelde. 27. Sohn dem Gärtner Johann Friedrich Theodor Schling zu Hingschenfelde. 29. Tochter dem Schuhmacher Franz Jochim Christian Pusbat zu Meindorf.

Aufgehoben.
 Am 1. Landmann Hans Hinrich Friedrich Grell zu Neu-Nahlstedt mit der Hufnerin Wwe. Anna Catharina Maria Venorden, geb. Westphal, das. 2. Landmann Johann Carl Friedrich Bernhard Peck zu Braak mit Dorothea Elisabeth Friederika Lessau das. 3. Landmann Claus Peter Hinrich Wagner zu Braak mit der Hufnerstochter Emma Caroline Mathilde Emilia Peck das. 7. Schneider August Friedrich Wilhelm Freiberg zu Wandsbeck mit der Schneiderin Anna Catharina Alma Krogmann zu Hingschenfelde. 9. Dienstknecht Johann Carl Hinrich Martens zu Stellau mit der Dienstmagd Catharina Maria Dorothea Sternhagen zu Stapelsfeld. 16. Arbeiter Johann Deinr. Wilhelm Spiering zu Stellmoor mit der Dienstmagd Wilhelmine Müller zu Neu-Nahlstedt. 16. Landmann Ernst Soltau zu Barsbüttel mit der Hufnerstochter Adele Marie Elise Soltau zu Jenfeld. 17. Dienstknecht Dieblich Mehrens zu Hingschenfelde mit der Arbeiterin Anna Hafansdotter das. 18. Dienstknecht Fritz Hinrich Ahlers zu Meindorf mit der Dienstmagd Anna Maria Caroline Soltau zu Neu-Nahlstedt. 19. Arbeiter Jochim Hinrich Matthias Dührkopff zu Hingschenfelde mit der Dienstmagd Anna Maria Dorothea Schmidt zu Barsbüttel. 23. Arbeiter Hans August Andreas Schröder zu Tonndorf mit der Schneiderin Maria Elisabeth Schröder zu Hingschenfelde. 24. Dienstknecht Hinrich Friedrich Barthold Singelmann zu Ahrensfelde mit der Dienstmagd Johanna Catharina Maria Neumann zu Stapelsfeld. 24. Ziegler Friedrich August Schneider zu Hingschenfelde mit der Dienstmagd Catharina Maria Sophia Bartels zu Alt-Nahlstedt. 25. Schuhmacher Wittmer Johann Jürgens zu Hingschenfelde mit der Arbeiterin Wwe. Anna Caroline Wilhelmine Bolte, geb. Runghmann, zu Hamburg. 28. Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Floegel zu Hamburg mit der Dienstmagd Anna Johanna Elise Westphal zu Hingschenfelde. 30. Landmann Joann Hinrich Eggert Herde zu Braak mit der Hufnerin Wittve Anna Catharina Caroline Westphal, geb. Kemstedt, zu Stapelsfeld.

Verhehlicht.
 Am 3. Arbeiter Friedrich Wilhelm Theodor Bogt zu Wandsbeck mit der Näherin Wittve Anna Maria Margaretha Weber, geb. Soltau, zu Hingschenfelde. 31. Landmann Ernst Soltau zu Barsbüttel mit der Hufnerstochter Adele Marie Elise Soltau zu Jenfeld.

Gestorben.
 Am 1. Bertha Minna Christine Böttjer zu Alt-Nahlstedt, 3 Monat 10 Tage. 1. Ehefrau Doris Heinjohn, geb. Thöming, zu Jenfeld, 38 Jahr 8 Monat 15 Tage. 4. Alma Johanna Maria Börner zu Hingschenfelde, 1 Jahr 6 Monat 12 Tage. 6. Ehefrau Henriette Catharina Johanna Harbied, geb. Strud, zu Hingschenfelde, 31 Jahr 17 Tage. 7. Johann Gustav Hermann Pöls zu Jenfeld, 1 Jahr 6 Monat 20 Tage. 9. Robert Willy Jvens zu Alt-Nahlstedt, 3 Monat 17 Tage. 13. Anna Alma Stühr zu Stellau, 5 Monat 4 Tage. 13. Ehefrau Christina Margaretha Catharina Börner, geb. Fürstenberg, zu Hingschenfelde, 37 Jahre 3 Monat 20 Tage. 14. Wilhelm Hermann Bleck zu Hingschenfelde, 8 Monat 1 Tag. 17. Gustav Hermann Rath zu Hingschenfelde, 5 Monat 13 Tage. 19. Hermann Alfred Engel zu Jenfeld, 5 Monat 22 Tage. 21. Ella Emma Bartelmann zu Stellau 2 Monat 9 Tage. 21. Alma Singelmann zu Hingschenfelde, 2 Monat 25 Tage.

Anzeigen.
Bekanntmachung.
 Es wird hierdurch zur Kenntniß der Pflichtigen gebracht, daß die Gemeinde-Anlage pro 1. Mai bis ult. October d. J. mit 5 Pf. pro Steuertonne erhoben wird.
 Die Herren Gemeinde-Vorsteher werden diese Beträge bei Gelegenheit einer anderen Hebung mit einziehen.
 Ahrensburg, 12. November 1886.
Die Gutsobrigkeit.
 Balle.

Bekanntmachung.
 Nachdem die Wittve Franziska Elise Schwede, geb. Kufche, am 1. November d. J. in Ahrensburg mit Tode abgegangen, ist Termin zur Publication des von derselben hinterlassenen Testaments auf
Freitag, 26. November 1886,
Nachmittags 3 Uhr,
 anberaumt.
 Beikommende werden aufgefordert, ihr Interesse in diesem wahrzunehmen.
 Ahrensburg, den 8. November 1886.
Königliches Amtsgericht.
 gez. **Hellborn.**
 Veröffentlichung:
Moritz,
 Gerichtschreiber.

Bekanntmachung.
 Betrifft:
 Schädliches Haar mittel.
 Das zu dem übertriebenen Preise von 6 Mk. pr. Flasche verkaufte Haar mittel „Mrs. Allens Hair Restorer“ enthält ein Bleisalz, dessen längerer Gebrauch die Gesundheit ernstlich zu schädigen im Stande ist.
 Wir machen darauf aufmerksam, daß die löslichen Bleiverbindungen in kosmetischen Mitteln nicht angewandt werden dürfen, weil sie bei längerem Gebrauch geeignet sind, die Gesundheit ernstlich zu schädigen.
 Schleswig, 29. October 1886.
 Königliche Regierung.

Generalversammlung
 der gemeinsamen
Ortskrankenkasse Trittau
 am Sonntag, den 28. November,
 Nachmittags 4 Uhr,
 im Lokale des Gemeindevorstehers
 R. Hirsch in Trittau.
 Tagesordnung.
 1. Vorstandswahl.
 2. Erneuter Abschluß vom 1. Januar 1887 mit dem Arzte.
 3. Feststellung der Vergütung für den Rechnungsführer.
 Der Vorstand.


 Mein Hengst
„Jacob“
 (dän. Rac).
 ist wieder geföhrt!
 Eurob. Ww. Witten.

Stickerereien
 aller Art, als vorgearbeitete und angefangene Schuhe, Rißen, Schemel etc., ferner Savadecken in allen Größen und Sorten, sowie alle dazu gehörigen **Stickmaterialien** sind in hübscher Auswahl eingetroffen und erlaubt sich den geehrten Damen zu Weihnachtsarbeiten angelegentlichst zu empfehlen.
 Ahrensburg. **C. Pachthan.**

Besucht event. sofort ein zuverlässiges Mädchen v. Lande zur Stütze der Hausfrau. Gehalt nach Uebereinkommen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.


Singer = Nähmaschinen
 mit Verschluß für **Mk. 75,**
 unter Garantie,
 sowie
Handwerkermaschinen,
Handnähmaschinen versch. Systeme,
Maschinenöl,
Nähmaschinen-Nadeln
 aller Systeme,
 empfiehlt
Guido Schmidt.
 Ahrensburg am Weinberg.

Einen

Welltruf

haben **O. Kirberg's** berühmte

Rasirmesser,

selbe sind aus dem allerfeinsten, echten engl. Silberstahl angefertigt, hochfein hohl geschliffen, abgezogen, fertig zum Gebrauch.
 Preis per Stück 3 Mk.

Stuis für Rasirmesser

per Stück 30 Pf.


Patent - Streichriemen
 zum Schärpen der Rasirmesser, per Stück 2 Mk. 50 Pfg.

Schärfmasse

für Streichriemen per Dose 50 Pfg.
Rasirseife Ia per Stück 40 Pfg.
Rasirpinsel Ia " " 50 "

Zur Voricht empfehle allen Herren, welche sich rasiren lassen, sich ihr eigenes Rasirmesser zu halten, um sich möglichst vor ansteckenden Krankheiten zu schützen. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit.
 Versandt gegen Nachnahme.
 Preislisten von allen Arten Messern, Gabeln, Scheeren etc. versende gratis und franco nach allen Ländern der Welt.
Otto Kirberg, Messerwaarenfabrikant,
 in Gräsrath bei Solingen, Rheinpreußen.
 Agenten gegen Provision zum Verkauf von Messerwaaren an Private nach Muster werden gesucht.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.
 Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde



ist das einzigste der verschiedenen von der Antwerpener Welt-Ausstellung prämiirten Pepton-Präparate, welchem die höchste Auszeichnung — das **Ehren-Diplom** zuerkannt wurde. Die Jury begründete diese Auszeichnung dadurch, dass es bisher Dr. Kochs allein gelungen sei, ein echtes, sich Jahre lang haltendes **Fleisch-Pepton** herzustellen, die Wichtigkeit dieser Entdeckung sei offenbar, und würde dieselbe Europa unschätzbare Dienste erweisen.

Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 und 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 40 Gramm.
 Vorräthig in allen Apotheken, Drogen-, besseren Delikatessen- und Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm u. in Schachteln von 40 Gr.

III. Baden-Badener Lotterie

Auf 13 Loose 1 Treffer. Auf 10 Loose 1 Freilos.

Haupt- und Schluß-Ziehung am 1.-3. Dezember 1886.
 3000 Gewinne i. W. von 154.600 Mk., wobei Haupttreffer von 50,000, 20.000, 10.000, 5000, 3000, 2000, 5x1000, 12x500, 20x200, 100x100, 150x50 Mk. u. s. w. u. s. w.

Original-Loose nur 6 Mk. 30 Pf. versendet und stellt noch allerwärts Verkäufer unter günstigen Bedingungen an das **General-Debit** von **Zooß & Ströbel**, Bantgeschäft in Heilbronn am Neckar.

3000 Gewinne. Erneuerung zur 3. Ziehung bis 24. Nov. 154.600 Mark.

Dünger-Verpachtung.
 Am Sonnabend, den 20. d. M., Vorm. 11 Uhr,
 soll auf dem Bahnhof Winterhude der Pferde Dünger der Bahnhöfe Hoheluft, Winterhude, Nothenburgsort, 2. Durchschmitt und Einsbüttel-Sandweg der Straßeneisenbahn-Gesellschaft auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1887 (event. quartalsweise) meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen liegen auf sämmtlichen Bahnhöfen der Gesellschaft zur Einsicht bereit.
 Hamburg, den 8. Novbr. 1886.
 Die Direction der Straßeneisenbahn-Gesellschaft.

Arthur Sommer,
 Butter, Eier, Schinken,
 Schmalz
 en gros.
HAMBURG.

Kein Surrogat!

Carlsbader Kaffee,
 Haupt-Lager: Max Thürmer, Dresden.



Kein Surrogat
 gebrannt in Böhmen.
 von vorzüglichstem Geschmack, feinstem Aroma zu 1,50, 1,50 und 2 Mark das 1/2 Kilo in Büchsen.
 Schutzmarke.
 In Ahrensburg: Herr Guido Schmidt.

Wochen-Bericht
 von Arthur Sommer, Hamburg.
 Hamburg, 12. November.
 Butter. Die Zufuhren frischer Butter waren klein und wurden schnell plagirt. Während jedoch feinste Qualitäten mit hohem Aufschlag aus dem Markt genommen wurden, konnten die abweichenden Sorten fast nur für den Markt 1,20-Ausschlag am Platz Verwendung finden. Gestandene Waaren vernachlässigt.
 Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tarax.
 Wance 16 Pfd.
 Ite Sorte Hofbutter Mark 110-115
 Ite " " 105-108
 Ite " " 80-85
 fehlerhafte " " 90-100
 Bauernbutter " " " "
 Schmalz. Amerikan. Original in Zierkerk. Mk. 31 1/2-33, Hamburger Raffinerie in To. Mk. 34 1/2-36.